

# Das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel und die griechisch- orthodoxen (melkitischen) Patriarchate unter muslimischer Herrschaft

Von Klaus-Peter Todt

Zwar dokumentieren nur relativ wenige Urkunden im Patriarchatsregister die Beziehungen zwischen dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und den drei griechisch-orthodoxen Patriarchaten des Nahen Ostens (Antiocheia, Jerusalem und Alexandria). Aber angesichts des Fehlens einer Kirchengeschichtsschreibung in diesen Patriarchaten und der ungeheuren Verluste an Dokumenten in den Wirren der zeitweise sehr turbulenten Geschichte des Nahen Ostens sind die im Patriarchatsregister überlieferten Texte für die Geschichte dieser Kirchen im 14. Jahrhundert von zum Teil zentraler Bedeutung.

Alle drei griechisch-orthodoxen Patriarchate lagen damals im Herrschaftsgebiet der Mamluken (1250–1517), die man eigentlich nicht als eine Dynastie bezeichnen kann, weil es den Sultanen, die sich durch Entschlossenheit und Skrupellosigkeit aus einer Garde von Militärsklaven den Weg auf den Thron erkämpft hatten, nur selten gelang, die Herrschaft an einen leiblichen Nachkommen zu vererben. Das Hauptverdienst der Mamluken war es, durch ihre Siege bei Ayn Dschalut (3. September 1260) und Homs (29. Oktober 1281) den Islam in Syrien und Ägypten vor den Mongolen gerettet zu haben. Bis zum Jahre 1303 hatten sie auch die letzten Bastionen der Kreuzfahrer an der Küste Palästinas und Syriens erobert (zum Beispiel 1289 Tripolis und 1291 Akkon) oder deren Verteidiger zum Rückzug nach Zypern gezwungen.<sup>1</sup> Diese Insel, die bis 1191 zu Byzanz gehört hatte, wurde von 1192–1489 von Königen aus der Familie Lusignan regiert und blieb auch danach noch bis zur osmanischen Eroberung im Jahre 1571 als venezianische Provinz unter christlicher Herrschaft.<sup>2</sup> Kernland

des Mamluken-Reiches war Ägypten. Aber auch der heutige Sudan, Teile der arabischen Halbinsel mit den heiligen Stätten in Mekka und Medina, Palästina, Syrien und ein Teil Südostkleinasiens gehörten dazu.<sup>3</sup> 1375 machten die Mamluken dem Königreich Kleinarmenien ein Ende und gliederten auch noch Kilikien ihrem Herrschaftsgebiet ein.<sup>4</sup>

Im Mamluken-Reich gab es eine große Zahl von Christen. Aber diese waren in mehrere Kirchen aufgespalten, die sich wohl nicht mehr offen bekämpften, aber doch durch die Akzeptanz oder Ablehnung der christologischen Zwei-Naturen-Lehre des Konzils von Chalkedon (451) in einem Gegensatz zueinander standen. Gegner der Zwei-Naturen-Lehre des Konzils von Chalkedon waren die in Ägypten zahlenmäßig dominierenden koptischen Christen, die Christen Nubiens sowie die syrisch-jakobitischen und die armenischen Christen. Dagegen bekannten sich die griechisch-orthodoxen Christen in den Patriarchaten Konstantinopel, Antiocheia, Jerusalem und Alexandria, zu denen zumindestens in Palästina und im westlich des Euphrat gelegenen Teil Syriens die relative Mehrheit der einheimischen Christen gehörte, zur Zwei-Naturen-Lehre Chalkedons. Obwohl die einheimischen griechisch-orthodoxen Christen Syriens und Palästinas seit frühislamischer Zeit kulturell und sprachlich arabisiert waren, galt ihre enge Bindung an Byzanz, die in der Bezeichnung Melkiten, das heißt *Kaiserliche*, zum Ausdruck kam, als ihr herausragendes Charakteristikum. Als die byzantinischen Kaiser nach der Rückeroberung Antiocheias (969) Kleriker aus dem Klerus des Patriarchen von Konstantinopel oder aus den führenden Klöstern der Haupt-

stadt und Westkleinasiens zu Patriarchen von Antiocheia ernannten, begannen diese in enger Zusammenarbeit mit Mönchen und Theologen aus Konstantinopel mit einer umfassenden Anpassung der Liturgie, des kirchlichen Kalenders und der kirchlichen Organisationsstrukturen in ihrem Patriarchat an das Vorbild Konstantinopels. Im Patriarchat Jerusalem sorgten schon die zahlreichen Mönche aus Byzanz, die in den Klöstern Palästinas lebten, dafür, daß sich auch hier byzantinische Traditionen als normativ durchsetzen. Umgekehrt beeinflussten die griechisch-orthodoxen Klöster Palästinas aber auch die Entwicklung des Gottesdienstes in den Klöstern des byzantinischen Reiches.<sup>5</sup> In den im Patriarchatsregister überlieferten Dokumenten geht es fast ausschließlich um die griechisch-orthodoxen (melkitischen) Christen in den drei Patriarchaten des Nahen Ostens, da nur diese mit dem Patriarchat von Konstantinopel in voller Kirchengemeinschaft standen. Nur zwei im Patriarchatsregister überlieferte Dokumente, die zwischen April 1330 und 1331 verfaßt wurden, beziehen sich auf die armenische Kirche im Königreich Kleinarmenien, mit der damals wieder einmal über die Herstellung von Einheit und Kirchengemeinschaft verhandelt wurde. Es handelt sich um zwei Briefe des Patriarchen Esaias von Konstantinopel (1323–1334) an den armenischen Katholikos Jakob II. Tarsonatzi (1327–1341) beziehungsweise an König Levon IV. von Kleinarmenien (1320–1341).<sup>6</sup>

Die Situation aller Christen im Mamluken-Reich war schwierig. Zwar garantierte das islamische religiöse Recht allen einheimischen Christen traditionell gegen Zahlung



**Abbildung 1: Darstellung von Sultan Mehmed II. und Patriarch Gennadios II. Scholarios. Mosaik im Sitz des Ökumenischen Patriarchen in Istanbul.**

einer Kopfsteuer nicht nur den Schutz der Person, sondern auch des privaten und des kirchlichen Eigentums. Diese Rechte wurden den Patriarchen und den Äbten der großen Klöster, zum Beispiel des Sinai-Klosters, auch von den Sultanen jeweils beim Amtsantritt durch Urkunden bestätigt.<sup>7</sup> Aber die Exzesse der landfremden Kreuzfahrer, die einst zur Befreiung des Heiligen Grabes und der orientalischen Kirchen aufgebrochen waren, hatten auch das Verhältnis zwischen den einheimischen Christen und den Muslimen vergiftet. Obwohl sich die einheimischen Christen des Nahen Ostens mit Ausnahme der Armenier und der seit 1181 mit Rom unierten Maroniten nicht an den Kämpfen zwischen den Kreuzfahrern und den Muslimen beteiligten, sondern sich wie die syrischen Jakobiten entweder bewußt neutral verhielten oder wie die griechisch-orthodoxen Melkiten und die Kopten Ägyptens

an der traditionellen Loyalität gegenüber der muslimischen Obrigkeit festhielten, wurden sie leicht zu Opfern des Volkszornes, wenn die Kreuzfahrer ein von Muslimen bewohntes Gebiet heimsuchten. So wurden 1124 in Aleppo bis auf zwei alle christlichen Kirchen in der Stadt konfisziert und islamisiert, weil die Kreuzfahrer die islamischen Friedhöfe vor den Stadtmauern geschändet hatten.<sup>8</sup>

Besonders die griechisch-orthodoxen Melkiten hatten wenig Grund, die Kreuzfahrer zu lieben, da nach der Eroberung Nordsyriens und Palästinas lateinische Kleriker, die im Troß der Kreuzfahrerheere in den Nahen Osten gekommen waren, die Patriarchenthrone in Jerusalem (1099) und Antiocheia (1100) usurpierten, sodaß die griechisch-orthodoxen Patriarchen von Antiocheia und Jerusalem fast während des gesamten 12. Jahrhunderts im Exil in Konstantinopel re-

sidieren mußten. Während die Einnahme Jerusalems durch Saladin im Oktober 1187 den griechisch-orthodoxen Patriarchen von Jerusalem schließlich die Rückkehr in die Heilige Stadt ermöglichte, konnten die griechisch-orthodoxen Patriarchen von Antiocheia in der Zeit des Fürstentums Antiocheia (1098–1268) trotz massiver Interventionen der byzantinischen Kaiser zu ihren Gunsten immer nur für kurze Zeit in ihrer Patriarchenstadt Fuß fassen (1165–1170 Athanasios I. Manasses, 1207–1212, 1233 und 1239/1240 Symeon II., 1242 David, 1262–1263 Euthymios I.).<sup>9</sup>

In der Mamluken-Zeit mißtrauten die Muslime den Christen, weil diese 1260 die in Syrien eingefallenen Mongolen, die damals noch Buddhisten oder ostsyrische (nestorianische) Christen waren, als Befreier begrüßt hatten. Im 14. Jahrhundert kam es in Kairo und anderen großen Städten nicht selten zu Pogromen gegen Christen und zur Zerstörung von Kirchen und Klöstern beziehungsweise zu deren Umwandlung in Moscheen oder Madrasas (islamische Hochschulen). Allein bei den Pogromen im April 1321 wurden in Ägypten sechzig Kirchen zerstört. Besonders die christlichen Verwaltungsbeamten waren Ziel von Verfolgungsmaßnahmen. Man wollte sie entweder ganz aus dem Staatsdienst entfernen oder zumindestens zum Übertritt zum Islam zwingen.<sup>10</sup>

Während der König von Aragon und der Negus von Äthiopien im Falle von Übergriffen auf Personen oder Kirchen beim Sultan zugunsten der lateinischen beziehungsweise koptischen Christen intervenierten, war das byzantinische Kaiserreich, wie wir noch sehen werden, Schutzmacht für die griechisch-orthodoxen Melkiten. Trotz des machtpolitischen Niedergangs von Byzanz konnte Kaiser Johannes V. Palaiologos (1341–1391) zum Beispiel 1365/1366 seinen Einfluß zugunsten der griechisch-orthodoxen Melkiten zur Geltung bringen, als es nach der Eroberung und Plünderung Alexandrias durch Flotte und Heer König Peters I. von Zypern (1359–1369) am 10. Oktober 1365 zu einer Christenverfolgung im gesamten Mamlukenreich gekommen war.<sup>11</sup>

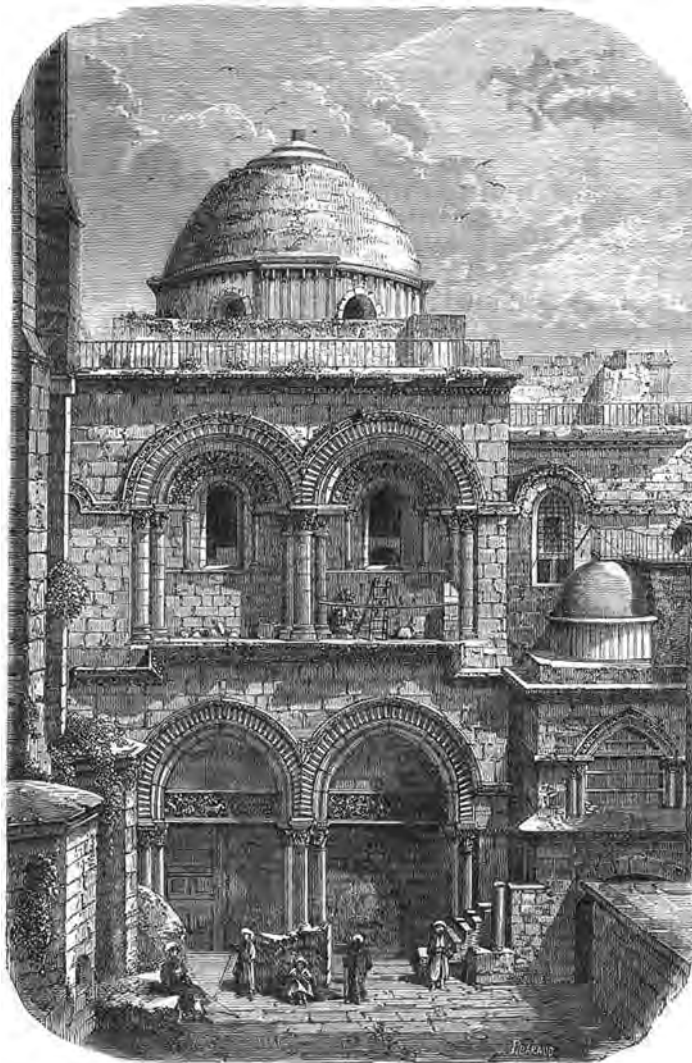
Trotz der zunehmenden politischen Schwäche von Byzanz im 14. Jahrhundert legten die Patriarchen von Konstantinopel in dieser Zeit ein quasi-papales Selbstbewußtsein an den Tag. Das Patriarchat von Konstantinopel sahen sie, wie sich in vielen Dokumenten des Patriarchatsregisters belegen läßt, als Mutter aller Kirchen. Für sich nahmen sie das Privileg (*pronomion*) in Anspruch, *in allen Kirchen der Ökumene, wo auch immer, die dort auftretenden notwendigen kirchlichen Fragen*

zu untersuchen und zu prüfen.<sup>12</sup> In seinem vielzitierten Schreiben an den Moskauer Großfürsten Vasilij I. (1389–1425) bezeichnet sich Patriarch Antonios IV. von Konstantinopel (1389–1390 und 1391–1397) nicht nur als allgemeinen Lehrer aller Christen (*katholikos didaskalos panton ton christianon*), sondern auch als Stellvertreter Christi auf Erden.<sup>13</sup> Dieses Selbstbewußtsein Konstantinopels sollte sich auch auf das Verhältnis zu den älteren, auf apostolische Ursprünge zurückgehenden Patriarchaten im Nahen Osten in negativer Weise auswirken. In seinem zwischen 1360 und 1362 verfaßten Schreiben an zwei bulgarische Mönche über den Status des Patriarchates von Bulgarien stellte Patriarch Kallistos I. von Konstantinopel (1350–1353 und 1355–1363) das ökumenische Patriarchat auch über die älteren Patriarchate des Nahen Ostens, indem er erklärte, der Patriarch von Konstantinopel habe das Recht, die Entscheidungen der übrigen Patriarchen zu überprüfen, zu berichtigen und ihnen Rechtskraft zu verleihen.<sup>14</sup>

#### Das ökumenische Patriarchat und das Patriarchat von Antiocheia

Relativ am besten sind im Patriarchatsregister die Beziehungen zwischen Konstantinopel und dem griechisch-orthodoxen Patriarchat von Antiocheia dokumentiert. Das hing sicher nicht nur damit zusammen, daß das Jurisdiktionsgebiet der Patriarchen von Antiocheia direkt an das der Patriarchen von Konstantinopel angrenzte, sondern auch damit daß diese sich häufiger als ihre beiden Kollegen in Jerusalem und Alexandria in ihrer Residenz in der Kaiserstadt, dem Kloster der Gottesmutter *ton Hodegon* (*Mone tes Theotoku ton Hodegon*), aufhielten. Dieses wegen einer wundervollen Ikone der Gottesmutter berühmte Kloster hatte Kaiser Johannes I. Tzimiskes (969–976) 970 dem neuernannten Patriarchen Theodoros II. von Antiocheia (970–976) als Residenz für sich und seine Nachfolger bei allen Aufenthalten in der Kaiserstadt verliehen. Es war damit auch der Jurisdiktion des Patriarchen von Konstantinopel entzogen, was im folgenden noch eine Rolle spielen wird.<sup>15</sup>

Noch aus der Zeit der Lateinerherrschaft über Antiocheia und Konstantinopel, nämlich aus dem Oktober 1232, stammt ein im Patriarchatsregister überlieferter Brief Kaiser Johannes' III. Dukas Vatatzes (1222–1254) an den Patriarchen Germanos II. von Konstantinopel (1223–1240) mit der Aufforderung, gemeinsam mit den in Nikaia anwesenden Metropolitensowie mit dem ebenfalls dort weilenden Patriarchen Symeon II. von Antiocheia (circa 1207–circa 1240) und dessen



Abbildungen 2–3: Eingang zur Grabeskirche in Jerusalem in historischer Ansicht. – Heiliges Grab in Jerusalem in moderner Ansicht.

Bischöfen, das Verfahren gegen den Metropolitens Basileios Karantenos von Kaisareia mit einem Urteilsspruch zum Abschluß zu bringen. Überliefert ist auch ein Schreiben des Patriarchen Symeon II. von Antiocheia, in dem dieser der Absetzung des Basileios Karantenos als Metropolit von Kaisareia ausdrücklich zustimmte.<sup>16</sup>

Im Mai 1268 zerstörte der Mamluken-Sultan Baybars (1260–1277) Antiocheia. Auch wenn sich der damals amtierende Patriarch Euthymios I. (vor 1258–1273) zum Zeitpunkt der Eroberung Antiocheias nicht in der Stadt aufhielt, war das Ereignis für das Patriarchat eine Katastrophe schlimmster Art. Sämtliche Kirchen und Klöster in der Stadt und im Umland wurden bis auf die Grundmauern zerstört. Der griechisch-orthodoxe Klerus, die Mönche und die übrige Bevölkerung Antiocheias wurden massakriert oder in die Sklaverei verschleppt. Der Untergang Antiocheias und des benachbarten Klosters des jüngeren Styliten Symeon auf dem Mons Admirabilis bedeuteten für das Patriarchat aber nicht nur den Verlust des historischen Zentrums, sondern auch des gesamten Urkundenbestandes und eines

Großteils der literarischen und theologischen Überlieferung. Für fast ein Jahrhundert waren die Patriarchen nun ohne feste Residenz. Sie weilten entweder in Konstantinopel, im Königreich Kleinarmenien, auf Zypern oder im Nahen Osten.<sup>17</sup> Aus dieser Zeit, das heißt von Mai/Juli 1315, stammt ein Brief des Patriarchen Johannes XIII. Glykys (1315–1319) von Konstantinopel an einen nicht mit Namen genannten Patriarchen von Antiocheia, in dem dieser zu einem Besuch Konstantinopels eingeladen wurde.<sup>18</sup>

Zu starken Spannungen zwischen den Patriarchen von Konstantinopel und Antiocheia kam es während des sogenannten hesychastischen Streites. Zwar hatten zwei Synoden in Konstantinopel im Juni und August 1341 den Streit zunächst zugunsten der Lehre des Athosmönches Gregorios Palamas (circa 1296–1359) entschieden. Dieser hatte die von den Mönchen des Heiligen Berges praktizierte Gebetsmethode und die nach ihrer Ansicht dadurch erreichbare Schau des göttlichen Lichtes durch die Unterscheidung von Wesen und Energie in der Gottheit gegen die Kritik des Barlaam von Kalabrien zu verteidigen versucht. Während



Gottes Wesen der menschlichen Schau unzugänglich bleibe, könne der Hesychast in der Lichtvision Gott in seinen Energien erfahren. Im 1341 ausgebrochenen Bürgerkrieg ergriff Patriarch Johannes XIV. Kalekas (1334–1347) trotz der früheren, die Lehre des Palamas billigenden Synodalbeschlüsse Partei gegen diesen, weil er ihn für einen Anhänger seines politischen Gegners, des Gegenkaisers Johannes VI. Kantakuzenos, hielt. In diesem Sinne beeinflusste er auch den Patriarch Ignatios II. von Antiocheia (vor Sommer 1344–1364), der während eines längeren Aufenthaltes in Konstantinopel im Jahre 1344 die Exkommunikation des Palamas und die Verurteilung von dessen Lehre bestätigte. Auch der ranghöchste Hierarch des Patriarchates von Antiocheia nach dem Patriarchen, der Metropolit Arsenios von Tyros, war ein erklärter Gegner des Palamas. Selbst als Johannes VI. Kantakuzenos nach der Einnahme Konstantinopels (8. Februar 1347) auf Synoden Anfang Mai 1347 sowie im Juli 1351 die Theologie des zum Erzbischof von Thessalonike erhobenen Gregorios Palamas zur verbindlichen Lehre der Kirche erklären ließ<sup>19</sup>, hielten Patriarch Ignatios II. und Arsenios

von Tyros an ihrer Ablehnung des Palamas und seiner Lehre fest. Das antiochenische Hodegon-Kloster in Konstantinopel war auch nach 1351 das Zentrum der antipalaminischen Opposition. Die Tatsache, daß die innerkirchliche Opposition sich mitten in Konstantinopel in einem seiner Jurisdiktion entzogenen Kloster unter der Führung des Arsenios von Tyros ungestört formieren konnte, war für den Patriarchen Kallistos I. von Konstantinopel (1350–1353 und 1355–1363) ein unerträglicher Zustand. Deshalb forderte er in zwei zwischen Mai 1359 und Dezember 1360 verfaßten Schreiben an die Metropolen des Patriarchates von Antiocheia sowie an den Patriarchen Ignatios II. die Antiochener auf, zum Verhalten des Metropoliten Arsenios von Tyros, der ihm die Kirchengemeinschaft verweigere und mit den Antipalaminen Gemeinschaft halte, Stellung zu nehmen.<sup>20</sup> Wahrscheinlich haben die Antiochener auf diese Briefe des Patriarchen nicht reagiert. Kallistos I. fand aber schließlich 1361/1362 die lang ersehnte Gelegenheit zum Einschreiten. In einem *Pittakion patriarchikon* informierte er den Patriarchen Ignatios II. von Antiocheia über die von ihm

vorgenommene Absetzung des Ananias, des Abtes des Hodegon-Klosters, eines Nefen des Arsenios von Tyros. Kallistos behauptet, er habe Ananias eines Nachts mit einer Prostituierten im Bett erwischt, ihn deshalb aus dem Kloster verjagt und auf Befehl des Kaisers einen Mönch seiner Wahl zum neuen Abt ernannt. Kallistos I. wußte natürlich genau, daß Ignatios II. angesichts des unmoralischen Verhaltens des Ananias keinen Protest gegen die Mißachtung der von ihm im Brief prinzipiell anerkannten Jurisdiktion des antiochenischen Patriarchen über das Hodegon-Kloster erheben konnte. Mit der Einsetzung eines von ihm ausgewählten Abtes hatte Kallistos I. aber das Kloster als Zentrum der antipalaminischen Opposition ausgeschaltet. Zur Absicherung seines Vorgehens berief er sich auch noch auf den Befehl des Kaisers.<sup>21</sup> Im Dezember 1362 stieß der Patriarch auch den Mönchspriester Ioasaph wegen Unzucht mit der Prostituierten Moschonu aus dem Hodegon-Kloster aus.<sup>22</sup>

Ob und wie Patriarch Ignatios II. von Antiocheia auf das Vorgehen seines Konstantinopler Kollegen reagierte, wissen wir nicht. Erst zwischen März und Juni 1365 traf ein Brief der Metropolen des Patriarchates von Antiocheia und des von ihnen gewählten Patriarchen Pachomios I. (1. Amtszeit 1365–1366) an den Patriarchen von Konstantinopel in der Kaiserstadt ein, in dem die Antiochener den Nachfolger des 1363 in Serbien verstorbenen Kallistos I., Philotheos I. Kokkinos (1353–1354 und 1364–1376), über den Tod des Patriarchen Ignatios II. von Antiocheia und die Wahl des Pachomios zum neuen Patriarchen von Antiocheia informierten. Sie baten um die Eintragung des Namens des Pachomios in die Diptychen Konstantinopels. Ferner kündigten sie die Entsendung des Metropoliten Nikon von Apameia nach Konstantinopel an, wo dieser die Verwaltung des Hodegon-Klosters übernehmen sollte. Aus diesem Brief, der vom Katholikos von Romagryis und Exarchen von Georgien, von den Metropolit von Apameia (Qalat al-madiq), Pompeiupolis (heute Mersin), Heliupolis (Baalbek), Bostra, Mopsuestia, Berytos (Beirut), Emesa (Homs), Tripolis und Edessa (Urfa) sowie vom neugewählten Patriarchen Pachomios I. unterzeichnet war und der deshalb ein einmaliges Zeugnis für die hierarchische Struktur und die kirchliche Geographie des griechisch-orthodoxen Patriarchates von Antiocheia im 14. Jahrhundert ist, geht hervor, daß Pachomios I. der erste Patriarch von Antiocheia war, der auch als solcher in der syrischen Hauptstadt residierte. Seit dieser Zeit ist Damaskus ständige Residenz der griechisch-ortho-



Abbildungen 3–4: Ansicht von Damaskus aus dem Jahr 1677. – Ansicht von Alexandria mit der Pompeius-säule um 1850.



zen Patriarchen von Antiocheia.<sup>23</sup> Wie aus einem Bericht des arabischen Kanzleibeamten und Historikers Abdallah ibn Katir hervorgeht, informierte ihn der Nachfolger Pachomios' I., Michael I. (1366–1375), bei einem Treffen in Damaskus am 19. Juni 1366 über die dauerhafte Verlegung der Patriarchenresidenz von Antiocheia nach Damas-

kus. Aus dem Bericht geht hervor, daß diese Verlegung nicht nur von den Wählern Michaels, sondern auch vom mamlukischen Statthalter von Syrien gebilligt worden war.<sup>24</sup>

Aus einem im Mai 1367 verfaßten Schreiben des Patriarchen Philotheos I. Kokkinos von Konstantinopel an den Erzbischof von Prima Iustiniana (Ochrid) und ganz Bulga-

rien geht hervor, daß sich zu dieser Zeit die griechisch-orthodoxen Patriarchen von Alexandria und Jerusalem in Konstantinopel aufhielten. Den Patriarchen Michael I. von Antiocheia und seine Metropolitent hatte der Patriarch, wie er ausdrücklich feststellt, bereits zur Teilnahme an dem bevorstehenden Konzil, das die kirchliche Einheit mit der

römisch-katholischen Kirche wiederherstellen sollte, eingeladen.<sup>25</sup> Am 15. Februar 1370 sandte Patriarch Philotheos I. Kokkinos einen Brief an den Patriarchen von Antiocheia (ohne Namensnennung), in dem er sich über den amtierenden Vorsteher des Hodegon-Klosters, den als Unruhestifter dargestellten Metropolit Markos von Apameia, beklagte. Dieser hatte sich dazu entschlossen, nach Syrien zurückzukehren. Philotheos I. ersuchte nun seinen antiochenischen Kollegen, Markos nicht wieder nach Konstantinopel zurückkehren zu lassen.<sup>26</sup>

Der Ärger nahm aber kein Ende. Um die Jahreswende 1375/1376 war eine Gesandtschaft aus Syrien unter der Führung des Metropolit von Laodikeia (Latakia) in Konstantinopel eingetroffen. Dieser übergab Patriarch Philotheos I. im Jänner 1376 ein *pittakion* an den wieder ins Amt zurückgekehrten Patriarchen Pachomios I. von Antiocheia (2. Amtszeit 1375–1387) und ein Begleichschreiben an die Metropolen des Patriarchates. In diesen Schreiben erkannte der Patriarch von Konstantinopel zunächst Pachomios I. erneut als rechtmäßigen Patriarchen von Antiocheia an. Sodann warnte er die Antiochener vor einem unter seinem Namen umlaufenden, aber gefälschten Schreiben. Ferner beklagte er sich über die Umtriebe des Metropolit Arsenios von Tyros und des nicht mit Namen bezeichneten Metropolit von Germanikopolis. Letzterer hatte sich mit Unterstützung des regionalen türkischen Emirs der jurisdiktionell eindeutig zum Patriarchat von Konstantinopel gehörenden pamphyliischen Metropolis Attaleia (Antalya) sowie des Bistums Syliaion bemächtigt. Deshalb solle er entweder von den Antiochenern exkommuniziert werden, oder diese sollten ihm (Philotheos I.) Vollmacht zur Exkommunikation des Metropolit von Germanikopolis zu geben. Auch über das inzwischen »völlig verdorbene« Hodegon-Kloster führte Patriarch Philotheos I. erneut Klage. Er forderte den Patriarchen Pachomios I. auf, dort Abhilfe zu schaffen.<sup>27</sup> Im September 1379 weilte der Metropolit Gregorios von Chama (wohl Hama in Syrien, das alte Epiphaneia), in Konstantinopel, wo er an der Absetzung des Metropolit Markellos von Ikonion als Abt eines kaiserlichen Christus-Klosters durch die ständige Synode des Patriarchates von Konstantinopel (*synodos endemusa*) mitwirkte.<sup>28</sup> Als letztes antiochenisches Dokument findet sich im Patriarchatsregister das Glaubensbekenntnis des Patriarchen Michael II. von Antiocheia (1395–1404), das zwischen zwei Dokumenten vom Mai beziehungsweise August 1395 eingereiht ist. Nach Nasrallah wurde es am

Tag der Wahl Michaels II., das heißt am 7. Februar 1395, abgefaßt und unterzeichnet. Es enthält am Schluß ein Anathem gegen Barlaam, Akindynos und alle übrigen Antipalaminen, das heißt, auch im Patriarchat von Antiocheia hatte man inzwischen die Konzilsentscheidungen von 1341, 1347 und 1351 rezipiert.<sup>29</sup> Noch unter Michael II. erlebte das Patriarchat von Antiocheia 1400 durch den Einfall des zentralasiatischen Sultans Timur des Lahmen (auch Tamerlan, Sultan von Tschagatai 1370–1405) nach Syrien eine weitere schwere Heimsuchung. Damaskus wurde im Jänner 1400 von den Truppen Timurs erobert, systematisch geplündert und in Brand gesteckt. Diesem Brand fiel mit der Residenz des Patriarchen auch das Archiv des Patriarchates zum Opfer. Patriarch Michael II. konnte allerdings rechtzeitig nach Zypern entkommen.<sup>30</sup>

### Das ökumenische Patriarchat und das Patriarchat von Jerusalem

Sehr viel weniger ergiebig ist das Patriarchatsregister hinsichtlich der Beziehungen zwischen den Patriarchaten von Konstantinopel und Jerusalem. Das erste Dokument im Patriarchatsregister, das sich auf das Patriarchat Jerusalem bezieht, ist die Inthronistika, die Patriarch Johannes XIII. Glykys (1315–1319) im Herbst oder erst Ende 1315 an den Patriarchen Athanasios III. von Jerusalem (1303–1322) sandte. Aus diesem Brief geht hervor, daß Athanasios III. sich einige Zeit vor Absendung dieses Briefes in Konstantinopel aufgehalten hatte und dabei auch mit Johannes Glykys (offenbar vor dessen Erhebung auf den Patriarchenthron) ein kurzes Gespräch geführt hatte. Eine Reise kaiserlicher Gesandter in den Nahen Osten nutzte der Patriarch nun, um seinem Kollegen einen Brief überbringen zu lassen. Die byzantinische Gesandtschaft, die Ende 1315 zu Sultan an-Nasir Nasir ad-Din Muhammad (1294–1295, 1299–1309 und 1309–1340) reiste, kam allerdings nicht nach Jerusalem, sondern verhandelte mit dem Sultan in Mardin im Südosten der heutigen Türkei.<sup>31</sup>

Da Patriarch Johannes XIV. Kalekas von Konstantinopel (1334–1347) seinen Rivalen Gerasimos (1341–1349) unterstützte, hielt Patriarch Lazaros von Jerusalem (vor 1341–1368), der noch vor dem Tode Kaiser Andronikos' III. (15. Juni 1341) aus dem Nahen Osten nach Byzanz gekommen war, während des Bürgerkrieges (1341–1347) zum Gegenkaiser Johannes VI. Kantakuzenos. Am 21. Mai 1346 krönte Lazaros Johannes VI. Kantakuzenos und dessen Gemahlin Eirene in Adrianopel. Anschließend präsierte der Patriarch einer Synode, die den

Patriarchen Johannes XIV. Kalekas für abgesetzt erklärte. Diese Entscheidung der Synode in Adrianopel wird ausdrücklich in dem anlässlich der definitiven Absetzung des Johannes XIV. Kalekas im Februar 1347 abgefaßten Synodaltomos erwähnt.<sup>32</sup> Nach seinem Einzug in Konstantinopel und der Einsetzung des Isidoros I. Bucheiras zum neuen Patriarchen von Konstantinopel (17. Mai 1347) ehrte Johannes VI. Kantakuzenos den Patriarchen Lazaros am Tage seiner zweiten Krönung, das heißt am 21. Mai 1347, mit einer im Patriarchatsregister erwähnten feierlichen Inthronisationszeremonie (*problesis*).<sup>33</sup> 1349 sandte Johannes VI. Kantakuzenos den Patriarchen Lazaros und eine Gesandtschaft unter Manuel Sergopulos nach Kairo zu Sultan Malik an-Nasir Nasir ad-Din al-Hasan (1347–1351 und 1354–1361). Neben anderen Anliegen sollte diese Gesandtschaft sich hauptsächlich für die Wiedereinsetzung des Lazaros als Patriarch in Jerusalem und die Vertreibung seines Rivalen Gerasimos einsetzen. Der Sultan erfüllte den Wunsch des Kaisers und bestätigte Lazaros als rechtmäßigen Patriarchen von Jerusalem. Es erleichterte Lazaros die Rückkehr nach Jerusalem, daß sein Gegner Gerasimos, der seine Absetzung natürlich nicht hinnehmen wollte, auf der Reise von Jerusalem nach Kairo starb.<sup>34</sup> 1361 kam Patriarch Lazaros wieder als Gesandter des Sultans nach Konstantinopel. Er nahm damals an einer Sitzung der Patriarchatssynode teil, die über ein Memorandum zum Eherecht debattierte, das der Metropolit Iakobos von Chalkedon und Neilos Kabasilas, der erwählte, aber noch nicht inthronisierte Metropolit von Thessalonike (*hypopsephios*), dem Kaiser vorgelegt hatten.<sup>35</sup> Während der Christenverfolgung nach der Einnahme Alexandrias durch das Heer König Peters I. von Zypern (10. Oktober 1365) wurde Lazaros schwer gefoltert und floh nach Konstantinopel, wo seine Anwesenheit in dem bereits erwähnten Schreiben des Patriarchen Philotheos I. Kokkinos an den Erzbischof von Iustiniana Prima (Ochrid) und Bulgarien von Mai 1367 erwähnt wird.<sup>36</sup> Das letzte Lebenszeichen des Lazaros ist seine nachträgliche Unterschrift unter den Tomos der Patriarchatssynode gegen den Antipalaminen Prochoros Kydones. Da diese Synode im April 1368 tagte<sup>37</sup>, muß Lazaros also danach noch einmal nach Konstantinopel gekommen sein.

Warum Erzbischof Michael von Bethlehem nach Konstantinopel gekommen war, erfahren wir in den Quellen nicht. Er konnte oder wollte nicht ins Heilige Land zurückkehren, sondern trat als Gesandter in den Dienst des Patriarchen Antonios IV. von Konstan-

tinopel (2. Amtszeit 1391–1397), der ihm im Juli 1393 eine schriftlich Erlaubnis (*protrope*) ausfertigte, die Michael gestattete, auf der Reise nach Rußland Gottesdienste zu feiern und in verwaisten Diözesen Weihen von Priestern und Kirchen vorzunehmen.<sup>38</sup> Im Patriarchatsregister ist auch eine auf den 29. Oktober 1393 datierte *Hypotyposis* des Patriarchen Antonios IV. überliefert, in der er seinem Gesandten (*apokerisarios*) für Rußland, dem Erzbischof Michael von Bethlehem, und dem kaiserlichen Gesandten Alexios Aaron ausführliche Anweisungen für ihr Auftreten und Vorgehen erteilt.<sup>39</sup> Erzbischof Michael von Bethlehem wurde im Jänner 1397 noch einmal vom Patriarchen Antonios IV. als Gesandter nach Rußland geschickt.<sup>40</sup> Im selben Monat (also Jänner 1397) sandte Patriarch Antonios IV. ein *pittakion patriarchikon* an den Patriarchen Dorotheos von Jerusalem, in dem er diesen auch im Namen Kaiser Manuels II. Palaiologos (1391–1425) ersuchte, sich nach Alexandria zu begeben, sich dort über die Situation des Patriarchates zu informieren (der Patriarchenthron war offenbar verwaist) und dann darüber nach Konstantinopel zu berichten.<sup>41</sup>

### Das ökumenische Patriarchat und das Patriarchat von Alexandria

Nur selten wird das griechisch-orthodoxe Patriarchat von Alexandria, dem nur eine Minderheit der Christen Ägyptens angehörte, im Patriarchatsregister erwähnt. Das Patriarchatsregister überliefert ein umfangreiches Schreiben des Patriarchen Gregorios II. von Alexandria an Kaiser Andronikos II. Palaiologos (1282–1328) und den Patriarchen Johannes XIII. Glykys (1315–1319), das im Herbst 1315 in Konstantinopel eintraf. Es handelt sich um die Inthronistika dieses Patriarchen, in der Gregorios II. dem Kaiser und dem Patriarchen seine Erhebung auf den alexandrinischen Patriarchenthron mitteilt und durch ein umfangreiches Glaubensbekenntnis seine Rechtgläubigkeit darlegt.<sup>42</sup> Patriarch Johannes XIII. Glykys antwortete mit einem ausführlichen Schreiben, in dem er Gregorios II. auch im Namen des Kaisers zu einem Besuch in Konstantinopel einlud.<sup>43</sup> Zwischen Dezember 1323 und März 1324 sandte Patriarch Esaïas von Konstantinopel (1323–1334) seine Inthronistika an den Patriarchen Gregorios II. von Alexandria.<sup>44</sup> 1367 weilte einer der Nachfolger Gregorios' II., Niphon (circa 1366–1385), in Konstantinopel, wie aus dem wohl im Mai 1367 verfaßten Schreiben des Patriarchen Philotheos Kokkinos an den Erzbischof von Iustiniana Prima (Ochrid) und Bulgarien hervorgeht.<sup>45</sup> Auch Niphon von Alexandria unterzeichnete

nachträglich den im April 1368 erlassenen Synodaltomos gegen den Antipalamin Prochoros Kydones.<sup>46</sup>

### Die Abenteuer des Pseudo-Patriarchen Paulos Tagaris

Wie schwierig und unübersichtlich die Verhältnisse in den Patriarchaten des Nahen Ostens im 14. Jahrhundert waren, belegt ein einzigartiges Dokument im Patriarchatsregister, das zum Abschluß dieses Artikels noch kurz behandelt werden soll. Es handelt sich um die nicht ganz vollständig überlieferte Beichte (*exomologesis*) des Paulos Tagaris, die dieser im Jahre 1394 vor der Synode des Patriarchen Antonios IV. (2. Amtszeit 1391–1397) ablegte. Tagaris hatte (wohl um 1360) nach eigener Angabe auf der Flucht vor seiner unglücklichen Ehe eine Wallfahrt nach Palästina unternommen. Dort wurde er Mönch. Nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel verschaffte er sich zunächst durch eine Ikone, die er als wundertätig ausgab, sein Einkommen. Als ihm die Ikone weggenommen worden war (um das Jahr 1363), reiste er erneut nach Palästina und gewann dort die Gunst des Patriarchen Lazaros von Jerusalem, der ihn zum Diakon weihte. Als Lazaros sich 1365 oder 1366 nach Konstantinopel begab, um der bereits erwähnten Christenverfolgung nach der Einnahme Alexandrias zu entgehen, schloß sich Tagaris dem Patriarchen Michael I. von Antiocheia (1366–1375) an, der ihn nicht nur zum Priester weihte, sondern ihn auch zu seinem *exarchos* und *dikaio* (Bevollmächtigter) erhob. Tagaris beförderte sich nun kurzerhand zum Patriarchen von Jerusalem und weihte alle möglichen Leute gegen Bezahlung zu Metropolit, Bischöfen und Priestern. Diese Weihen waren natürlich ungültig, da er selbst in Wirklichkeit nur Priester war. Mittlerweile waren seine Umtriebe bekannt geworden, sodaß der Patriarch von Antiocheia Arsenios von Tyros aussandte, um Tagaris das Handwerk zu legen. Da der Patriarch ihm aber wohl immer noch persönlich gewogen war, ließ er Tagaris von Arsenios zum Bischof von Täbris weihen. Vielleicht hoffte der Patriarch, Tagaris werde sich mit dem Bischofsrang begnügen. Die Weihe durch Arsenios hatte Tagaris aber, wie er in der Gegend von Trapezunt erfuhr, auf die Fahndungsliste des Patriarchen Philotheos I. Kokkinos von Konstantinopel gebracht. Tagaris wurde der Boden im Osten zu heiß. Deshalb reiste er über das Herrschaftsgebiet der mongolischen Goldenen Horde ins Abendland und begab sich nach Rom, wo er zum römischen Katholizismus übertrat und 1380 von Papst Urban VI. (1378–1389) zum lateinischen

Patriarchen von Konstantinopel ernannt wurde. 1389 schloß er sich dem Gegenpapst Klemens VII. (1378–1394) in Avignon an. Schließlich begab er sich 1394 nach Konstantinopel, um als alter Mann mit seiner angestammten Kirche Frieden zu schließen.<sup>47</sup> Begünstigt von den schwierigen politischen Verhältnissen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und von den innerkirchlichen Rivalitäten in den Patriarchaten von Jerusalem und Antiocheia war es Tagaris durch seine große Mobilität geglückt, jahrzehntelang ein luxuriöses Leben als Pseudo-Patriarch zu führen. Erstaunlich ist, dass es ihm sogar gelang, das Papsttum mit seiner gut funktionierenden Bürokratie, das sich noch dazu auf die auch im Orient tätigen Franziskaner und Dominikaner als Informationsquelle stützen konnte, zu täuschen.

### Anmerkungen

1. Zur Geschichte des Mamluken-Reiches siehe: Peter M. Holt, *The Age of the Crusades. The Near East from the eleventh century to 1517*, London/New York 1986, 82–166 und 178–202; Robert Irwin, *The Middle East in the middle ages. The Early Mamluk Sultanate, 1250–1382*, London/Sydney 1986; Peter M. Holt, Art. Mamluks, in: *The Encyclopedia of Islam* N.E. VI (1991), 321–331. Populäre Darstellung: Jörg-Dieter Brandes, *Die Mameluken. Aufstieg und Fall einer Sklavendespotie*, Sigmaringen 1996. Zu den allgemeinen bibliographischen Angaben zum Patriarchatsregister s. die erste Anmerkung zum ersten Beitrag von Christian Gastgeber in diesem Heft.
2. Franz Georg Maier, *Cyperm. Insel am Kreuzweg der Geschichte*, München 1982, 93–143; Peter W. Edbury, *The Kingdom of Cyprus and the Crusades, 1191–1374*, Cambridge u. a. 1991.
3. Günter Kettermann, *Atlas zur Geschichte des Islam*, Darmstadt 2001, 73.
4. Friedrich Hild/Hansgerd Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien (Tabula Imperii Byzantini 5.1)*, Wien 1990, 84.
5. Gérard Troupeau, Kirchen und Christen im muslimischen Orient, in: *Die Geschichte des Christentums, IV (Mittelalter 1): Bischöfe, Mönche und Kaiser (642–1054)*, hg. von Gilbert Dagron, Pierre Riché und André Vauchez, deutsche Ausgabe bearbeitet und hg. von Egon Boshof, Freiburg/Basel/Wien 1994 (Sonderausgabe 2007), 391–452; Jean Richard, Die anderen orientalischen Kirchen, in: *Die Geschichte des Christentums, VI (Mittelalter 3): Die Zeit der Zerreißproben (1274–1449)*, hg. von Michel Mollat du Jourdin und André Vauchez, deutsche Ausgabe bearbeitet und hg. von Bernhard Schimelpfennig, Freiburg/Basel/Wien 1991 (Sonderausgabe 2007) 205–236. Speziell zur Entwicklung im Patriarchat von Antiocheia siehe: Joseph Nasrallah, *Histoire du mouvement littéraire dans l'Église melchite du V<sup>e</sup> au XX<sup>e</sup> siècle, III.1 (969–1250)*, Louvain/Paris 1983, 37–45, 61–89, 96–101, 107, 109–122 und 359–393; Klaus-Peter

- Todt, Region und griechisch-orthodoxes Patriarchat von Antiochia in mittelbyzantinischer Zeit, *Byzantinische Zeitschrift* 94 (2001), 239–267, besonders 258–266.
6. PRK I, 560–599 Nr. 104 und 599–605 Nr. 105.
  7. C. E. Bosworth, Christian and Jewish Religious Dignitaries in Mamluk Egypt and Syria: Qalqashandi's Information on their Hierarchy, Titulature and Appointment, *International Journal of Middle East Studies* 3 (1972), 59–74 und 199–216; Bat Ye'or, *Les chrétiens d'Orient entre Jihad et dhimmitude*, Préface de Jacques Ellul, Paris 1991, 65–191; Bernard Hamilton, *Die christliche Welt des Mittelalters. Der Osten und der Westen*, Darmstadt 2004, 171–172. Urkundensammlung mit deutscher Übersetzung: *Die mamlukischen Sultansurkunden des Sinai-Klosters*, hg., übersetzt und erläutert von Hans Ernst, Wiesbaden 1960.
  8. Nasrallah, *Mouvement littéraire III.1* (Anm. 5), 52–60; Hamilton, *Christliche Welt des Mittelalters* (Anm. 7), 161–162, 164–165, 166–167, 176–183.
  9. Nasrallah, *Mouvement littéraire III.1* (Anm. 5), 46–52; Johannes Pahlitzsch, *Graeci und Suriani im Palästina der Kreuzfahrzeit. Beiträge und Quellen zur Geschichte des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Jerusalem* (Berliner Historische Studien 33 = Ordensstudien XV), Berlin 2001; Hamilton, *Christliche Welt des Mittelalters* (Anm. 7), 157–158, 160–161 und 162–164.
  10. Aziz Suryal Atiya, Art. Kibt, in: *Encyclopedia of Islam* N.E. V (1986), 90–95, darin zu den Verfolgungen der Kopten in der Mamlukenzeit 92–93; Donald P. Little, Coptic Converts to Islam During the Bahri Mamluk Period, in: Michael Gervers/Ramzi Jibran Bikhazi (Hg.), *Conversion and Continuity. Indigenous Christian Communities in Islamic Lands, Eighth to Eighteenth Centuries*, (Papers in Medieval Studies 9), Toronto 1990, 263–288; Hamilton, *Christliche Welt des Mittelalters* (Anm. 7), 204–205.
  11. DÖ. Reg. Nr. 3105; Peter Schreiner, Byzanz und die Mamluken in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, *Der Islam* 56 (1979), 296–304. Zu den Beziehungen zwischen den Mamluken und den christlichen Reichen siehe: Bosworth, Christian and Jewish Religious Dignitaries (Anm. 7), 208–210; Mohamed Tahar Mansouri, *Recherches sur les relations entre Byzance et l'Égypte (1259–1453) d'après les sources arabes* (Université de Tunis I, Faculté des Lettres de la Manouba, Série Histoire 1), Tunis 1992.
  12. PRK I, 112–117 Nr. 2 und 590–599 Nr. 104; PRK III, 380–381 Nr. 239.
  13. MM II, 189 Nr. 447.
  14. PRK III, 560–579 Nr. 264, darin 568–571.
  15. Konstantinos G. Pitsakes, Hektase tes exusias henos hyperoriu patriarche: Ho patriarches Antiocheias sten Konstantinupole ton 12o aiona (Der Umfang der Amtsgewalt eines verbannten Patriarchen: der Patriarch von Antiochia in Konstantinopel im 12. Jahrhundert), in: N. Oikonomides (Hg.), *To Byzantio kata ton 12o aiona. Kanoniko Dikaio, kratos kai koinonia/Byzantium in the 12th Century, Canon Law, State and Society* (Diptycha, Paraphylla 3), Athen 1991, 91–139, darin zum Hodegon-Kloster als Residenz der Patriarchen von Antiochia 117–133.
  16. PRK III, 170–173 Nr. 203 und 174–175 Nr. 204.
  17. Joseph Nasrallah, *Chronologie des patriarches melchites d'Antioche de 1250 à 1500*, Jerusalem 1968, 2–19.
  18. PRK I, 122–125 Nr. 3.
  19. Zum hesychastischen Streit und zur Ablehnung des Palamismus durch Ignatios II. und Arsenios von Tyros siehe: Hans-Georg Beck, *Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich* (Die Kirche in ihrer Geschichte D1), Göttingen 1980, 218–226; Joseph Nasrallah, *Histoire du mouvement littéraire dans l'Église melchite du V<sup>e</sup> au XX<sup>e</sup> siècle, III.2: 1250–1516*, Louvain/Paris 1981, 64–68; Ioannis D. Polemis, Arsenius of Tyros and His Tome against the Palamites, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 43 (1993), 241–281; Aristides Papadakis in collaboration with John Meyendorff, *The Christian East and the Rise of the Papacy. The Church 1071–1453 A.D.*, Greenwood/N.Y. 1994, 275–319.
  20. PRK III, 452–459 Nr. 249 und 464–471 Nr. 251; Otto Kresten, *Die Beziehungen zwischen den Patriarchen von Konstantinopel und Antiochia unter Kallistos I. und Philotheos Kokkinos im Spiegel des Patriarchatsregisters von Konstantinopel* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 2000, Nr. 6), Mainz/Stuttgart 2000, 23–39.
  21. PRK III, 376–385 Nr. 239; Kresten, *Beziehungen* (Anm. 20), 10–22, 40–46 und 71–72.
  22. PRK III, 578–581 Nr. 265; Kresten, *Beziehungen* (Anm. 20), 45 und 72.
  23. MM I, 463–465 Nr. 207; Kresten, *Beziehungen* (Anm. 20), 47–54 und 72–73. Zur Verlegung der Patriarchenresidenz nach Damaskus siehe zuletzt: Klaus-Peter Todt, Griechisch-orthodoxe (melkitische) Christen im zentralen und südlichen Syrien. Die Periode von der arabischen Eroberung bis zur Verlegung der Patriarchenresidenz nach Damaskus (635–1365), *Le Muséon* 119 (2006), 33–88, darin 85–86.
  24. Peter Schreiner, Bemerkungen zu vier melkitischen Patriarchen des 14. Jahrhunderts, *Orientalia Christiana Periodica* 45 (1979), 387–396, darin 391–392; Nasrallah, *Mouvement littéraire III.2* (Anm. 19), 47; Todt, Griechisch-orthodoxe Christen im zentralen und südlichen Syrien (Anm. 23) 86–87.
  25. MM I, 491 Nr. 234.
  26. MM I, 511–513 Nr. 260; Kresten, *Beziehungen* (Anm. 20), 65–70 und 73.
  27. PRK III, 484–489 Nr. 255 und 488–491 Nr. 256; Kresten, *Beziehungen* (Anm. 20), 58–64 und 73–74.
  28. MM II, 1–6 Nr. 332, darin 6; DAR. Reg. Nr. 2696.
  29. MM II, 248–249 Nr. 491; Nasrallah, *Mouvement littéraire III.2* (Anm. 19), 71.
  30. Nasrallah, *Chronologie* (Anm. 17), 25–26; Tilman Nagel, *Timur der Eroberer und die islamische Welt des späten Mittelalters*, München 1993, 328–334.
  31. PRK I, 208–213 Nr. 18. Zur byz. Gesandtschaft des Jahres 1315/1316 siehe: DÖ. Reg. Nr. 2368.
  32. PRK II, 340–383 Nr. 147, darin 344 k) und 362–365; Ioannis Cantacuzeni eximperatoris *Historiarum libri IV*, hg. von Ludovicus Schopen, II. Bonn 1831, 564–565 (III, 92); III. Bonn 1832, 91–93 (IV, 14); Donald M. Nicol, *The Reluctant Emperor. A biography of John Cantacuzene, Byzantine Emperor and monk, c. 1295–1383*, Cambridge 1996, 75–76.
  33. PRK II, 416–417 Nr. 154.
  34. Ioannes Cantacuzenus, *Historiae III* (Anm. 32), 90–91 und 93–99 (IV, 14+15); Marius Canard, Une lettre du Sultan Malik Nasir Hasan à Jean VI Cantacuzène (750/1349), *Annales de l'Institut d'études orientales de la Faculté des Lettres de l'Université d'Alger* 3 (1937), 27–52; Peter Wirth, Der Patriarchat des Gerasimos von Jerusalem, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistischen Gesellschaft* 54 (1961), 319–323; DÖ. Reg. Nr. 2950; Klaus-Peter Todt, *Kaiser Johannes VI. Kantakuzenos und der Islam. Politische Realität und theologische Polemik im paläologischen Byzanz* (Corpus Islamo-Christianum, 2. Abt., Religionswissenschaftliche Studien 16), Würzburg/Altenberge 1991, 69–70; Nicol, *Emperor* (Anm. XXXII), 101–102.
  35. PRK III, 492–515 Nr. 257, darin 500–501.
  36. MM I, 491 Nr. 234; Timothy S. Miller, A New Chronology of Patriarch Lazarus' Persecution by the Mamluks (1349–1367), *Orientalia Christiana Periodica* 41 (1975), 474–478.
  37. Synodaltomos gegen Prochoros Kydones: *Patrologia graeca* 151, 693–716, darin 716B die Unterschrift des Lazaros; Peter Wirth, *Miszellen zu den Patriarchaten von Konstantinopel und Jerusalem*, 2. Zur Chronologie des Patriarchen Lazaros von Jerusalem, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistischen Gesellschaft* 9 (1960), 49–50.
  38. MM II, 171–172 Nr. 438; DAR. Reg. Nr. 2924.
  39. MM II, 194–197 Nr. 450; DAR. Reg. Nr. 2938.
  40. MM II, 278–280 Nr. 514; DAR. Reg. Nr. 3038.
  41. MM II, 273–274 Nr. 510; DAR. Reg. Nr. 3036.
  42. PRK I, 194–201 Nr. 16.
  43. PRK I, 202–209 Nr. 17.
  44. PRK I, 406–413 Nr. 68.
  45. MM I, 491 Nr. 234.
  46. *Patrologia graeca* 151, 716B.
  47. MM II, 224–230 Nr. 476. Neuedition mit deutscher Übersetzung und ausführlichem Kommentar: Herbert Hunger, Die Generalbeichte eines byzantinischen Mönches im 14. Jahrhundert, in: Herbert Hunger/Otto Kresten, *Studien zum Patriarchatsregister von Konstantinopel, II* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosoph.-historische Klasse, Sitzungsberichte 647), Wien 1997, 193–218. Siehe dazu ergänzend wegen der Edition von Dokumenten aus der lateinischen Kirche: Raymond-Joseph Loenertz O.P., Cardinale Morosini et Paul Paléologue Tagaris, patriarches, et Antoine Ballester, vicaire du Pape dans le patriarcat de Constantinople (1332–34 et 1380–87), *Revue des études byzantines* 34 (1966), 224–256 = ders., *Byzantina et Franco-Graeca. Articles parus de 1935 à 1966 réédités avec la collaboration de Peter Schreiner* (Storia e Letteratura 118), Rom 1970, 573–611.

Privat-Dozent Dr. Klaus-Peter Todt, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Fachbereich 07: Geschichts- und Kulturwissenschaften, Historisches Seminar, Arbeitsbereich V: Byzantinistik, D–55099 Mainz